

**Landesmuseum Zürich. SCHWEIZERI  
SCHES NATIONALMUSEUM. MUSÉE  
NATIONAL SUISSE. MUSEO NAZION  
ALE SVIZZERO. MUSEUM NAZIUNA  
L SVIZZER.**



**«Das Museum –  
eine Entdeckungsreise»**  
Unterlagen für Schulen  
Kindergarten | 1.–3. Primarschule

# Landesmuseum Zürich.

## «Das Museum – eine Entdeckungsreise»

### Kindergarten 1.–3. Primarschule

UNTERLAGEN FÜR SCHULEN  
BILDUNG & VERMITTLUNG | LANDESMUSEUM ZÜRICH.

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

Was ist ein Schatz? Warum sammeln wir? Wie kommt ein Gegenstand ins Museum? Welche Geschichten erzählt er uns?

Für Kindergartenkinder, Schülerinnen und Schüler der Unterstufe ist ein Besuch im Museum oft ein Initialerlebnis. Gleichzeitig sind sie selber meist leidenschaftliche Sammlerinnen und Sammler: Fussballbildchen, Steine, Muscheln, Spielfiguren, Vogelfedern, Kastanien.

Der Erziehungswissenschaftler Ludwig Duncker beschreibt, warum das Sammeln als eigenständige, hochgradig individuelle, nicht durch Erwachsene steuerbare Tätigkeit eine Form der Aneignung von Wirklichkeit und eine ästhetische Erfahrung ist: Kinder lernen durch die hingebungsvolle Beschäftigung beim Sammeln, sie entwickeln Methodenkompetenzen: genaues Hinsehen, Vergleichen, Merkmale erkennen, Kategorien bilden.

Das Museum mit seiner Sammlung bietet sich geradezu an als thematischer Ausgangspunkt und Ort für forschendes, entdeckendes Lernen. Die Unterlagen für Schulen ermöglichen Lehrpersonen der Kindergarten- und Unterstufe einen Überblick über die Angebote für Museumsfrischlinge am Landesmuseum Zürich und beinhalten Hintergrundinformationen zum Phänomen Sammeln, zum Museum als Haus der Erinnerungen, zur Geschichte des Museums im Allgemeinen und des Schweizerischen Nationalmuseums im Speziellen. Die Inputs zur Vor- und Nachbereitung eines Museumsbesuchs sind Anregungen, die Klassenmaterialien zur Einführung oder Vertiefung des Museumslebnisses konkrete Lernmaterialien für den Unterricht.

Informationen zum Angebot für Schulen finden Sie auch auf der Website:  
[www.landmuseum.ch](http://www.landmuseum.ch)

Wir freuen uns auf Ihren Besuch im Landesmuseum Zürich.

Bildung & Vermittlung | Landesmuseum Zürich.

Information und Anmeldung  
Mo–Fr 09.00–12.30 | 044 218 66 00  
[reservierungen@snm.admin.ch](mailto:reservierungen@snm.admin.ch)  
[www.landmuseum.ch](http://www.landmuseum.ch)

# Inhalt

4	<b>Angebote für Schulen</b>
5	<b>Sammeln als forschendes Lernen</b>
6	<b>Das Museum als Haus der Erinnerung</b>
8	<b>Das Museum und seine Sammlung</b>
10	<b>Kriterien das Sammelns</b>
11	<b>Das Schweizerische Nationalmuseum</b>
12	<b>Die Sammlung des Schweizerischen Nationalmusums</b>
14	<b>Didaktische Inputs für die Vor- und Nachbereitung sowie den Museumsbesuch</b>
17	<b>Medienverzeichnis</b>
18	<b>Impressum</b>
19	<b>Klassenmaterialien</b>
19	<b>KM 1*</b> WAS IST EIN SCHATZ?
21	<b>KM 2**</b> WAS SAMMELT DAS MUSEUM?
22	<b>KM 3**</b> WARUM DAS MUSEUM MUSEUM HEISST
23	<b>KM 4*</b> REGELN IM MUSEUM
24	<b>KM 5*</b> MINIBOOK «AUGEN AUF!»
26	<b>KM 6*</b> SCHATZKARTE «GALERIE SAMMLUNGEN»
27	<b>KM 7*</b> SCHATZKARTE «ARCHÄOLOGIE»
28	<b>KM 8*</b> SO BUNT UND RUND! SEHEN UND BESCHREIBEN IM MUSEUM
29	<b>KM 9**</b> SCHRECKLICH ZERBRECHLICH! SEHEN UND BESCHREIBEN IM MUSEUM
30	<b>KM 10*</b> GESCHICHTEN ZU EINEM OBJEKT ERFINDEN
34	<b>KM 11</b> WIR ERÖFFNEN EIN MUSEUM – ANLEITUNG FÜR EIN MUSEUMSSPIEL

# Angebote für Schulen

## «Auf ins Museum!» Eine theatralische Führung mit Benjamin Müller

Museumsfrischlinge blicken hinter die Kulissen. Was ist ein Museum? Warum gibt es im Landesmuseum Zürich so viele Dinge? Was wird gesammelt, und wie fing das mit dem Sammeln an? Wie sind Museen entstanden, und welche Schätze werden ausgestellt? All dies und noch viel mehr erfahren junge Schülerinnen und Schüler auf dieser spannenden, kurzweiligen und lustigen Entdeckungsreise.

Benjamin Müller, Schauspieler und Musiker, schlüpft in verschiedene Rollen und führt durch das Landesmuseum Zürich, auch hinter sonst verschlossene Türen. Er kennt sich darin aus wie in seiner eigenen Westentasche. Und erst all diese vielen Geschichten, die er zu erzählen weiss.

*Dauer 2 h | Unkostenbeitrag CHF 50*

*Definierte Termine (jeweils 9.30–11.30 oder 13.30–15.30) auf Anfrage buchbar.*

## «Wunderkammer Museum»

Was ist ein Museum? Welche Objekte werden gesammelt? Warum sammelt ein Museum Dinge von früher? Welche Geschichte(n) erzählen die Dinge? Wie werden diese Dinge aufbewahrt? Vertiefte Betrachtungen und Erkundung ausgesuchter Objekte stehen im Fokus der Führung. Die Schülerinnen und Schüler lernen das Landesmuseum kennen und erhalten Einblicke in die Aufgabenbereiche eines Museums und in die Museumsberufe.

*Führung | Dauer 1 h | kostenlos*

## «Auf Schatzsuche»

Eine Schale aus purem Gold, Bergkristalle, ein Dolch, Münzen, Schmuck, ein Mosaik: Was ist ein Schatz, was macht ihn kostbar? Welche Geschichten erzählen uns Gegenstände, die mehrere Tausend Jahre alt sind? Die Schülerinnen und Schüler lernen auf einem Rundgang, der alle Sinne anspricht, das Museum als Ort kennen und begeben sich auf eine vielfältige Entdeckungsreise durch die Ausstellung «Archäologie Schweiz».

*Führung | Dauer 1 h | kostenlos*

## «Tiere und Fabelwesen. Mythen, Sagen, Legenden»

Löwe, Drache, Einhorn, Fisch – Tiere und Fabelwesen erzählen Geschichten. Mächtig wie ein Adler, stark wie ein Löwe. Gewisse Eigenschaften der Tiere faszinieren den Menschen: fliegen können wie ein Vogel oder herrschen wie der König der Tiere. Schöpfungsmythen, Märchen, Legenden und Fabeln lassen uns in die Welt der Tiere und Fabelwesen blicken: der heilige Georg und der Drachenkampf, die Schlange im Paradiesgarten, der leuchtende Hirsch im Wald. Die Führung gibt einen thematischen Einblick in die Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums.

*Führung | Dauer 1 h | kostenlos*

Alle Angebote für Schulen: [www.landmuseum.ch/schulen](http://www.landmuseum.ch/schulen)

## Anmeldung & Information

Mo–Fr 09.00–12.30

T. +41 58 466 66 00

[reservierungen@snm.admin.ch](mailto:reservierungen@snm.admin.ch)

[www.landmuseum.ch](http://www.landmuseum.ch)

# Sammeln als forschendes Lernen

Hinter der einfachen Feststellung «Kinder sind Sammler» verbirgt sich eine hoch differenzierte Welt. Der Erziehungswissenschaftler Ludwig Duncker und sein Team an der Universität Giessen erforschen das kindliche Sammelverhalten.

## Innehalten und Staunen

«Kinder treffen auf Dinge und Gegenstände, die ihr Interesse wecken und den Wunsch auslösen, sie zusammen zu tragen und sich mit ihnen intensiv und hingebungsvoll zu beschäftigen.» Bereits kleine Kinder lesen auf der Strasse bunte Blätter oder Steine auf. Ludwig Duncker vermutet, dass im Sammelverhalten «ein Bedürfnis nach ästhetischer Erfahrung zum Vorschein kommt. (...) Staunen lässt sich vielfältig (...) im Umgang mit Sammlungen beobachten. Es entsteht der Wunsch nach Wiederholung der ästhetischen Erfahrung, der Wunsch das Beglückende der Begegnung noch einmal zu durchleben und auszukosten. Deshalb kann es auch sein, dass Sammlungen im Lauf der Zeit ihren Reiz verlieren.»

## Ich sammle, also bin ich!

Das Sammeln erfolgt aus eigenen Impulsen. «Wenn Kinder Steine auflesen und mitnehmen, besitzen Kinder etwas, das sie selber ausgesucht haben und nicht etwa die Eltern. Es gehört ihnen ganz alleine», sagt Moritz Daum, Entwicklungspsychologe vom psychologischen Institut der Universität Zürich. Ludwig Duncker geht davon aus, dass sich kleine Kinder über das Sammeln mit ihrer Wirklichkeit auseinandersetzen. Der Besitz eines Steins oder einer Vogelfeder macht die Welt, in der sie leben, greifbar und verständlich. Die Kinder identifizieren sich mit ihren Sammlungen und beschäftigen sich intensiv mit ihnen. Zugleich tragen die Sammlungen die Individualität der Kinder nach aussen.

## Hinsehen, Vergleichen, Ordnen

Während kleine Kinder ihre Funde primär horten oder vielleicht nebeneinander auslegen, entwickeln ältere Kinder Sammelstrategien und Ordnungen. «Schon die Entscheidung, welcher Gegenstand in die eigene Sammlung aufgenommen wird, setzt voraus, dass die Kinder einen Überblick über die Eigenschaften und Qualitätsmerkmale haben, die den Wert eines Sammelstücks bestimmen.» Die Kinder entwickeln Methodenkompetenzen wie genaues Hinsehen, Beschreiben, Vergleichen, Erkennen von Merkmalen und Kategorisieren.

Das Ordnen ist eine zentrale Beschäftigung im Umgang mit Sammlungen. «Ordnungssysteme entwickeln sich aus dem gefundenen Material heraus. Gemeinsame Merkmale definieren Gruppenzugehörigkeiten. Allerdings entdecken die Kinder dabei auch, dass es nicht nur eine Möglichkeit gibt,

Gemeinsamkeiten zu definieren und Ordnungen zu begründen. Das Ordnen wird deshalb zu einer kreativen Tätigkeit, die im spielerischen Umgang Zusammengehörigkeiten erst stiftet.»

Die Kinder entwickeln nicht nur Wissen über Erscheinungsformen und Merkmale der Sammlungsobjekte, sondern auch über Wege des Findens, des Tauschens und Erwerbens. Duncker betont, dass «der Erwerb von Kenntnissen über Sammelgebiete und der wachsende Überblick über ein Thema, das Benennen und Ordnen der Dinge, die Verständigung über Fachbegriffe, Vorkommen und Fundorte (...) durchaus in die Nähe eines wissenschaftspropädeutischen Lernens gerückt werden» können. Die Vorgänge «des Erkundens und Vergleichens, Prüfens und Bewertens, Benennens und Kategorisierens» versteht Duncker durchaus als Formen forschenden Lernens.

- 1 Duncker, 2014, S. 5. Siehe auch Elschenbroich, 2002, S. 99.
- 2 Duncker, 2014, S. 14.
- 3 Bornhauser, Andrea. Erziehung – Sachen horten. Das ist ganz sein Ding! In: wir eltern. Für Mütter und Väter in der Schweiz. <https://www.wireltern.ch/artikel/das-ist-ganz-sein-ding-1020> (18.9.17).
- 4 Bornhauser, Andrea. Erziehung – Sachen horten. Das ist ganz sein Ding! In: wir eltern. Für Mütter und Väter in der Schweiz. <https://www.wireltern.ch/artikel/das-ist-ganz-sein-ding-1020> (18.9.17).
- 5 Duncker, 2014, S. 20.
- 6 Duncker, 2014, S. 14.
- 7 Duncker, 2014, S. 15.
- 8 Duncker, 2014, S. 15.
- 9 Duncker, 2014, S. 16.



# Das Museum als Haus der Erinnerung

«Je mehr die Zukunft (...) für uns das Neue – das Fremde – wird, desto mehr Vergangenheit müssen wir (...) in die Zukunft mitnehmen und dafür immer mehr Altes auskundschaften und pflegen; darum wird gegenwärtig zwar mehr weggeworfen als je zuvor, aber es wird gegenwärtig auch mehr respektvoll aufbewahrt als je zuvor: das Zeitalter der Entsorgungsdeponien ist zugleich das Zeitalter der Verehrungsdeponien, der Museen.»

Odo Marquard<sup>1</sup>

## Zukunft braucht Herkunft

Unsere Gegenwart ist geprägt von schnellem Wandel und ständiger Veränderung. Stets sind wir herausgefordert, mit diesen Veränderungen umzugehen. Dieser Prozess bietet die Chance für Entwicklung. Doch zugleich stellt er auch eine riesige Herausforderung für uns dar, denn immer wieder werden wir und unsere Lebensweise infrage gestellt: Was aus unserer Vergangenheit, aus dem, was unsere Gesellschaft, unsere Familien hervorgebracht haben, wollen wir in die Zukunft tragen? Was wollen wir bewahren, und was wollen wir vielleicht auch hinter uns lassen?

Erinnerungen und unser Gedächtnis sind in diesem Prozess Wegmarken. Sie geben uns Orientierung und helfen, uns in unserer Gegenwart zu orientieren. Doch was ist das eigentlich, das Gedächtnis?

## Erinnerung biologisch

Zunächst gibt es darauf eine biologische Antwort: Unser Gehirn speichert unsere Erinnerungen. Es besteht aus rund 100 Milliarden Nervenzellen, die in einem riesigen Netz miteinander verbunden sind. Wird eine Nervenzelle durch einen Reiz erregt, leitet sie einen elektrischen Impuls an andere Zellen weiter. So zieht für jeden Reiz ein bestimmter «Rhythmus» von elektrischen Impulsen durch unser Nervensystem. Erinnern wir uns an etwas, dann entspricht dies der speziellen Kombination von Nervenzellen, die Reize weiterleiten. In unserem Gedächtnis arbeiten drei Hauptsysteme eng zusammen. Im sensorischen Gedächtnis werden eintreffende Reize nur für Sekundenbruchteile gespeichert. Das, was wichtig scheint, wird ins Kurzzeitgedächtnis übertragen. Dort bleiben die Informationen wenige Sekunden erhalten. Ins Langzeitgedächtnis kommt nur, was für längere Zeit erhalten bleibt. Dabei gibt es bewusst und unbewusst gespeicherte Informationen.

## Biografische Erinnerungen

Das Langzeitgedächtnis speichert unsere individuellen Lebenserinnerungen, also unsere Lebensgeschichte: Erinnerungen an Freunde aus Kindertagen, den ersten Kuss, grosse Familienfeste oder die Angst vor dem grossen Nachbarshund.<sup>2</sup> Doch nicht alle Erinnerungen bleiben gleichermassen fest im Gedächtnis verankert: Manche Erinnerung scheint zu verblassen, und vieles gerät in Vergessenheit.

Unsere Erinnerung wird durch Emotionen und Erfahrungen beeinflusst. Wir speichern das, was uns interessiert, emotional beschäftigt oder ängstigt, umso genauer. Unsere Erfahrungen, unsere Herkunft, unser Umfeld und unser Vorwissen beeinflussen unsere Erinnerungen. Sie bestimmen, welche Informationen für uns interessant sind, welche uns emotional berühren, was uns kaltlässt oder was wir vergessen.

## Gemeinsames Erinnern

Neben den Erinnerungen, die ein Individuum (sich ein-)prägt, gibt es aber auch ein kollektives Gedächtnis. Eine Familie, Gemeinde oder Gesellschaft entwickelt ein gemeinsames Narrativ über die Vergangenheit, das die Gegenwart zu dem werden lässt, was sie heute ist. Dabei werden Werte und Normen («In unserer Familie ist Hilfsbereitschaft wichtig.») mit besonderen Ereignissen dieser Gemeinschaft verknüpft («Als es vor zehn Jahren bei unseren Nachbarn gebrannt hat, haben wir ihnen geholfen.»). Dadurch werden die gemeinsame Identität und auch die Möglichkeit, sich mit dieser Gruppe zu identifizieren, gestärkt.

Auch eine Gesellschaft tradiert ihre Erinnerungen, die durch Werte und Normen geprägt sind («Die Gründung des Internationalen Roten Kreuzes ist ein Meilenstein in der schweizerischen Geschichte. Die Schweiz ist ein Land mit langer humanitärer Tradition.»).

Fester Bestandteil kollektiver Erinnerung ist auch das Vergessen. Schwierige oder gar schuldbeladene Ereignisse in der Vergangenheit werden aus der gemeinsamen Narration verdrängt oder umgedeutet. So kann die Geschichte des Schweizer Söldnerwesens als Heldengeschichte tapferer junger Eidgenossen erzählt oder aber als eine leidvolle Erfahrung junger Männer dargestellt werden, die gezwungen wurden, für fremde Herrscher ihr Leben zu riskieren. Ebenso verbleiben starke Narrative, wie «die Gründung der Schweiz 1291», hartnäckig in der Gedächtniskultur, obschon sie von Historikerinnen und Historikern verworfen sind und in den Leitmedien schon längst nicht mehr erwähnt werden.

## Erinnerungskultur

Die von Jan und Aleida Assmann geprägte Forschung zur Erinnerungs- und Gedächtniskultur geht von zwei Formen der kollektiven Erinnerung aus:<sup>3</sup> Das

kommunikative Gedächtnis ist das Gedächtnis, das die noch in unserer Gegenwart greifbare Vergangenheit umfasst. Dieser Zeitraum kann aus den Lebenserinnerungen der Zeitgenossen vermittelt werden und umfasst drei bis vier Generationen, also rund 80 Jahre. Das kommunikative Gedächtnis ist so etwas wie unser gemeinsames «Kurzzeitgedächtnis». Es ist geprägt von den gemeinsamen Werthaltungen und Normen seines Milieus und wird durch alltägliche Kommunikation miteinander geformt. Das kulturelle Gedächtnis dagegen entsteht in einem gesellschaftlich hoch spezialisierten Raum. Es wird von einer Gruppe genutzt, um das Selbstbild der Gruppe zu dokumentieren und auch über Generationen hinweg zu vermitteln. So kann es auch Ereignisse, die schon viele Jahrhunderte zurückliegen, in die Erinnerung einbeziehen. Es ist verankert in Traditionen, in Feier- und Gedenktagen, Museen und Geschichtsbüchern. Das kulturelle Gedächtnis ist es, das den Bewohnerinnen und Bewohnern eines Landes auch ein Nationalgefühl konstruiert.<sup>4</sup>

### Museum als Haus der Erinnerung

Museen sind in besonderer Weise für die gemeinsame Erinnerung von Menschen – Nationen, Ethnien, Gemeinden – wichtig. In ihren Sammlungen und Ausstellungen zeigen sie Erinnerungsträger und leisten so einen Beitrag zu Narrativen über die Vergangenheit. Erinnerungsträger sind Objekte, welche die Kuratorinnen und Kuratoren als der Erinnerung wertvolle Stücke sammeln, sorgfältig aufbewahren und konservieren, damit sie auch der Nachwelt erhalten bleiben. Neben materiellen Objekten gibt es aber auch viele immaterielle Erinnerungsträger, die ebenfalls dazu beitragen, uns unserer eigenen kulturellen Ursprünge bewusst zu werden: Musik und Klänge, typische Nahrungsmittel sowie Gerichte oder Bräuche sind wichtige Bestandteile einer gemeinsamen und persönlichen Identität, die uns prägen. Auch in Museen gibt es



© Schweizerisches Nationalmuseum

derartige Zeugnisse. Häufiger werden diese Erinnerungsträger in Archiven, zum Beispiel für Tondokumente, aufbewahrt oder von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt und in ihrer Gesamtheit geschützt. Museen sind besonders geeignet, um sich mit dem kollektiven wie dem individuellen Erinnern zu beschäftigen. Ein Museum als Haus der Erinnerung kann zwar immer nur Bruchstücke der Vergangenheit zeigen. Aber es kann uns anregen, unseren persönlichen Erinnerungen nachzuspüren, um genauer zu verstehen, warum uns in unserer Gegenwart etwas berührt, warum wir so miteinander leben, wie wir es tagtäglich tun, und welche Fragen die Menschen nach wie vor an das Leben und die Welt stellen.

- 1 Odo Marquard, *Zukunft braucht Herkunft: philosophische Essays*, Stuttgart 2003, S. 239–241, hier zitiert nach Wolfgang Jäger, *Theoriemodule Geschichte Oberstufe*, Berlin 2011, S. 114f.
- 2 Zu den biologischen Aspekten von Gedächtnis und Erinnerung vgl. <http://www.planet-wissen.de/natur/forschung/gedaechtnis/index.html> (29.6.2017).
- 3 Vgl. Jan Assmann, *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, München 1997, S. 50f.
- 4 Einen guten Überblick über die Erinnerungsforschung bietet: Sabine Moller, *Erinnerung und Gedächtnis*, Version: 1.0, in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 12.4.2010. [http://docupedia.de/zg/moller\\_erinnerung\\_gedaechtnis\\_v1\\_de\\_2010](http://docupedia.de/zg/moller_erinnerung_gedaechtnis_v1_de_2010) (29.6.2017).



© Schweizerisches Nationalmuseum

# Das Museum und seine Sammlung



Innenansicht der Kunstammer im Obergeschoss der Bürgerbibliothek der Wasserkirche Zürich. Johannes Meyer. 1689. Kupferstich. Neujahrsblatt der Bürgerbibliothek Zürich 1689. © Schweizerisches Nationalmuseum

Der Begriff «Museum» geht zurück auf das altgriechische Wort «Museion», das in der Antike eine den Musen geweihte Stätte bezeichnete. Die Musen waren die Schutzgöttinnen der Künste, der Kultur und der Wissenschaften.

Der Begriff «Museum» geht zurück auf den griechischen Begriff «Museion» für «Musenheiligtum», einen Ort, der den Wissenschaften und den Künsten geweiht war.<sup>1</sup> Als wichtigstes «Museion» der Antike gilt die Forschungsstätte am königlichen Hof von Alexandria, dem heutigen Ägypten.<sup>2</sup> König Ptolemaios I., der im Übergang vom 4. zum 3. Jahrhundert v. Chr. lebte, hat das «Museion» nach dem Vorbild der antiken Philosophenschulen errichten lassen. Dort befand sich auch die Bibliothek von Alexandria – die bedeutendste Bibliothek der Antike.

Im Mittelalter zählten vor allem die Sammlungen der Klöster und Kirchen zu den Vorläufern der Museen.<sup>3</sup> Besonders kunstvolle Kreuze, Leuchter und Marienbildnisse oder aufwendig gestaltete Handschriften sammelten die Bischöfe nicht selten zur Prestigesteigerung. Grosse Sorgfalt wurde auf die Aufbewahrung und Zurschaustellung von Reliquien verwendet.

Im Zeitalter der Renaissance und im Barock richteten sich Herrscher, Fürsten und Gelehrte Kunst- und

Wunderkammern<sup>4</sup> ein: Sammlungsräume, in denen kostbare Kunstwerke (Artificialia), seltene Naturalien (Naturalia), wissenschaftliche Instrumente (Scientifica), Objekte aus fremden Welten (Exotica) und wundersame Dinge (Mirabilia) aufbewahrt wurden. Zum einen wurde Kunst gesammelt, zum anderen Mineralien und Fossilien, astronomische Geräte oder Skelette. Die Sammlungen stellten Macht und Reichtum des Besitzers zur Schau, widerspiegelten aber auch die damalige Weltanschauung und den Wissensstand. Sie waren anfänglich nur einem erlesenen Kreis von Personen zugänglich. Erst im Lauf der Zeit wurden sie einem breiteren Publikum geöffnet.

Im 18. und 19. Jahrhundert wuchs nicht nur der Bildungsstand der Bevölkerung, sondern auch das Wissen um die Welt mit neuer Geschwindigkeit. Die Kunstkammern wurden grösstenteils aufgelöst und die Objekte auf spezialisierte wissenschaftliche Museen verteilt wie z. B. die Museen für Völker- oder Naturkunde, Nationalmuseen sowie Schatzkammern. Die im 19. Jahrhundert aufkommenden historischen Museen sollten eine vaterländische Haltung fördern. Entsprechend umfassten ihre frühesten Bestände Staats-, Rechts-, Kirchen- und Zunftalttümer, Waffen, prunkvolle Möbel, Ziergegenstände usw.<sup>5</sup> Diese ursprünglich thematische Ausrichtung ist in den Sammlungen zahlreicher historischer



Museen noch immer zu spüren. Ideelle Triebfeder der meist einer bildungsbürgerlichen Oberschicht angehörigen Initianten war die Furcht, dass in Zeiten rascher Modernisierung und Industrialisierung zahlreiche überlieferte Werte unwiederbringlich verloren gehen könnten. Dieser «Rettungsgedanke» führte zu den zahlreichen Heimat- und Freilichtmuseen.

Im Zug der gesellschaftlichen Umwälzungen der späten 1960er- und 1970er-Jahre stiessen kulturhistorische Museen auf heftige Kritik. Diese bezog sich auf die Sammlungskriterien, die Art der Vermittlung sowie das damit verbundene Geschichtsverständnis. Im Bereich der Sammlungstätigkeit erfolgte unter dem Schlagwort «Alltag» die Erweiterung der traditionell aus Eliten stammenden Objekte um populäre Kulturgüter. Ebenso wichtig wurde das Bewahren von Sachgütern aus der Gegenwart und jüngeren Vergangenheit.

### WAS MACHT EIN MUSEUM?

- Materielle und immaterielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt erwerben und bewahren
- Gegenstände fachgerecht und dauerhaft aufbewahren
- Gegenstände kategorisieren
- Gegenstände erforschen
- Die Sammlung fachgerecht ausstellen und vermitteln
- Die Sammlung dem Publikum zugänglich machen

- 1 Hier und im Folgenden: Mark, Jan, Holland, Richard. *Komm mit ins Museum!*. München 2007. S. 17.
- 2 [http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui\\_py?sigle=Meyers&mode=Vernetzung&lemid=IM09441#XIM09441](http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=Meyers&mode=Vernetzung&lemid=IM09441#XIM09441) (12.7.17).
- 3 Hier und im Folgenden: [www.planet-wissen.de/kultur/sammeln/museen/index.html](http://www.planet-wissen.de/kultur/sammeln/museen/index.html) (11.7.2017).
- 4 Hier und im Folgenden: [www.kunstkammer.com/index.php/kunst-und-wunderkammern](http://www.kunstkammer.com/index.php/kunst-und-wunderkammern) (11.7.2017).
- 5 Bretscher, Peter. *Sammeln wozu? Sammelkonzepte in kulturhistorischen Museen – Überblick und Ausblick*. In: *Im Museum. Sammeln will überlegt sein*. Mitteilungen der Thurgauischen Museums-gesellschaft, Heft 33. 2008. S. 8–9.

# Kriterien des Sammelns

Folgende Kriterien werden beim Sammeln für ein Museum beachtet. Ein Objekt sollte mindestens einige der aufgeführten Punkte erfüllen.<sup>1</sup>

- *Identifikation/Dokumentation*  
Ist das Objekt ausreichend identifiziert und weiter dokumentierbar (Herkunft, Datum, Funktion usw.)? Besteht eine begleitende Dokumentation zum Objekt?
- *Aussage/Quellenwert*  
Macht das Objekt eine bedeutende Aussage zu einem Sammlungsschwerpunkt des Museums? Verfügt das Objekt über einen überdurchschnittlichen Zeichen- und Symbolwert? Ist es brauchbar als Belegstück?
- *Repräsentativität/Signifikanz*  
Ist das Objekt repräsentativ oder bedeutsam für einen bestimmten Sachverhalt oder für eine bestimmte Zeit?
- *Assoziationskraft/Konnotation*  
Vermag das Objekt in der Ausstellung eine Geschichte zu erzählen oder Assoziationen auszulösen? Gelingt es dem Objekt, Unsichtbares sichtbar zu machen?
- *Verhältnismässigkeit*  
Entspricht der konservatorische Aufwand für das Objekt seinem dokumentarischen Wert?
- *Form*  
Verfügt das Objekt über einen überdurchschnittlichen materiellen, technologischen, ästhetischen oder (kunst-)handwerklichen Wert?
- *Ensemblewert/Serie*  
Gehört das Objekt zu einer Objektgruppe mit Ensemblewert? Ergänzt es eine Serie, oder steht es in einer Serie?
- *Erinnerungswert*  
Handelt es sich um ein Objekt des kollektiven Gedächtnisses? Ist das Objekt für eine bestimmte Bevölkerungsgruppe wichtig/symbolträchtig?
- *Komplementarität/Verdichtung*  
Stellt das Objekt eine wichtige Ergänzung eines bestehenden Sammlungsschwerpunktes dar? Oder kontextualisiert es in der Sammlung bereits vorhandene Objekte? Füllt es eine Lücke, beziehungsweise verdichtet es einen Sammlungsbestand?
- *Aura*  
Verfügt das Objekt über eine besondere Aura, kommt ihm Reliquien- oder Trophäencharakter zu?

<sup>1</sup> Bretscher, Peter. Sammeln wozu? Sammelkonzepte in kulturhistorischen Museen – Überblick und Ausblick. In: Im Museum. Sammeln will überlegt sein. Mitteilungen der Thurgauischen Museumsgesellschaft, Heft 33. 2008. S. 15.



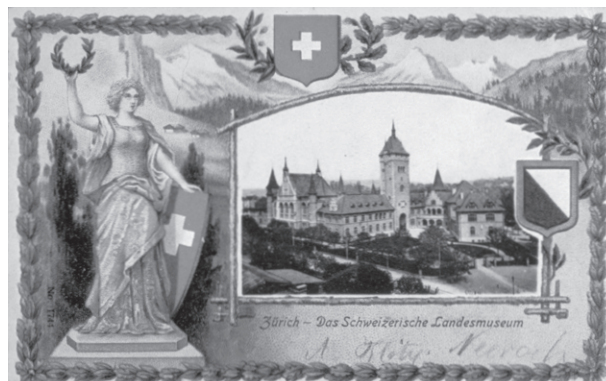
Skulpturen im Fotoatelier im Sammlungszentrum Affoltern am Albis.  
©Schweizerisches Nationalmuseum

# Das Schweizerische Nationalmuseum

Das Landesmuseum in Zürich ist das grösste kulturgeschichtliche Museum der Schweiz. Es wurde 1898 eröffnet. Die Anlage umfasste zu diesem Zeitpunkt nicht nur das Nationalmuseum, sondern bis in die 1930er-Jahre auch die Kunstgewerbeschule sowie das Gewerbemuseum. Der 2016 eröffnete Erweiterungsbau entspricht den Bedürfnissen eines Museums des 21. Jahrhunderts mit grosszügigen Ausstellungsräumen, einem Auditorium, einem Restaurant und einer Boutique. Heute ist das Landesmuseum Zürich Teil des Schweizerischen Nationalmuseums. Dieses umfasst neben dem Landesmuseum in Zürich das Forum Schweizer Geschichte in Schwyz, das Château de Prangins und das Sammlungszentrum in Affoltern am Albis.<sup>1</sup>

Der junge Bundesstaat tat sich zunächst schwer mit dem Gedanken an ein Nationalmuseum. Fast jeder Kanton besass seine eigenen Sammlungen, was den föderalistischen Charakter des jungen Nationalstaats widerspiegelte.<sup>2</sup> Für die Gründung eines Nationalmuseums wurden zwei Erkenntnisse entscheidend. Zunächst erbrachte die Entdeckung der ersten Pfahlbausiedlungen 1852 dank deren überkantonaler Verbreitung die willkommene Gemeinsamkeit, auf der sich eine nationale Geschichte aufbauen liess. Zudem begeisterte die 1883 an der Schweizerischen Landesausstellung gezeigte «Alte Kunst», eine Schau mit bedeutsamen kunstgewerblichen Objekten, das Publikum derart, dass die eidgenössischen Räte entschieden, ein Nationalmuseum zu gründen.

Nach heftigen Auseinandersetzungen im Wettstreit um den Standort setzte sich Zürich im Jahr 1891 gegenüber Luzern, Basel und Bern durch. Stadt und Kanton brachten als Gegenleistung ihre eigenen



Postkarte. Zürich - Das Schweizerische Landesmuseum. Herstellung: Zingg Th. Postkartenverlag. Datiert nach Poststempel 13. Aug. 1905. Chromolithografie auf Papier, Lichtdruck. © Schweizerisches Nationalmuseum

kulturhistorisch bedeutenden Sammlungen ein, und die Stadt erstellte das Gebäude auf eigene Kosten. Der Bund seinerseits stellte seine gesammelten Kulturgüter dem zukünftigen Museum zur Verfügung. Das ursprüngliche Konzept der Veranschaulichung von Geschichte war dem Historismus verpflichtet; Inszenierung und Rekonstruktion liessen die Geschichte wieder aufleben. Auch das Gebäude, entworfen von Gustav Gull, bediente sich verschiedener historisierender Architekturelemente aus dem Spätmittelalter und der Neuzeit. Das Landesmuseum sollte eine gestalterische Einheit bilden zwischen Sammlung, Ausstellung und Architektur.

- 1 Sonderegger, Christina, Indermühle, Joya. Das Landesmuseum in Zürich. Altbau, Sanierung, Erweiterung. Schweizerischer Kunstführer. Hg. Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK in Zusammenarbeit mit Landesmuseum Zürich, Schweizerisches Nationalmuseum. Bern 2016. [www.landmuseum.ch](http://www.landmuseum.ch)
- 2 Hier und im Folgenden: Draeyer, 1999, S. 5–18. Sonderegger, Indermühle, 2016, S. 4–9.



Landesmuseum Zürich. Aussenaufnahme. Altbau und Neubau. 17.7.2016. © Schweizerisches Nationalmuseum

# Die Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums



Konservierung eines Holzschanks  
im Sammlungscenter Affoltern  
am Albis.  
© Schweizerisches Nationalmuseum

Das Schweizerische Nationalmuseum besitzt eine einzigartige Sammlung zur Kulturgeschichte und zum Kunsthandwerk der Schweiz von den Anfängen bis in die Gegenwart. Die Sammlung umfasst heute über 850 000 Objekte und ist in 14 Sammlungsbestände unterteilt. Die Sammlungen bilden die Quellen und den Ausgangspunkt der Forschungs- und Entwicklungstätigkeit des Museums.<sup>1</sup>

Bei der Gründung des Museums wurden verschiedene Sammlungen zusammengetragen. Der Bund stellte beispielsweise seine 1884 erworbene Pfahlbausammlung zur Verfügung.<sup>2</sup> Stadt und Kanton Zürich brachten einen Teil ihrer eigenen kulturhistorisch bedeutenden Sammlungen sowie diejenige der Antiquarischen Gesellschaft in das Museum ein. Die Waffensammlung des Kantonalen Zeughauses, die Sammlung des Gewerbemuseums wie beispielsweise das Seidenhofzimmer gelangten ebenfalls in die Sammlung. Heinrich Angst, zürcherischer Textilkaufmann und britischer Generalkonsul, brachte als erster Direktor seine bedeutende kunstgewerbliche Sammlung in die Gründungssammlung des Museums ein.<sup>3</sup>

Die Arbeit an der Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums dauert bis heute. Das Sammlungskonzept, über das jährlich reflektiert wird, ist

die Grundlage der Erwerbungs politik.<sup>4</sup> Eine der Fragen lautet, inwieweit die vorhandenen Traditionsbestände die Ansprüche und Erwartungen an ein zeitgemäßes Museum erfüllen können. Denn falls die Traditionsbestände die aktuelle Zeitgeschichte nur teilweise angemessen abbilden oder dokumentieren, ist der Aufbau eines Neubestandes angezeigt. Das Schweizerische Nationalmuseum führt in seinen Beständen – das kunsthandwerkliche und das kulturhistorische Erbe aller Regionen der Schweiz widerspiegelnd – qualitativ hochstehende Exponate aus dem Mittelalter oder der Neuzeit, etwa aus den Bereichen Goldschmiede-, Keramik-, Glas- oder Textilarbeiten. Die Sammlungen umfassen Objekte von 100 000 v. Chr. bis ins 21. Jahrhundert. Darunter befinden sich Referenzsammlungen von nationaler und internationaler Bedeutung. In einzelnen Sammlungsbereichen werden die umfangreichsten Bestände der Schweiz aufbewahrt.

Das Anliegen, Gesellschaft, Geschichte, Kultur und Leben in der Schweiz repräsentativ mithilfe von Objekten darzustellen, bestimmt seit den Anfängen die Sammlungspolitik.<sup>5</sup> Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und insbesondere durch die 68er-Bewegung kommt es zu einer vermehrten Sensibilisierung für die Alltagskultur als Ausdruck und Abbild verschiedenster sozialer Schichten.

Die Sammlung wird seit 2007 im Sammlungszentrum in Affoltern am Albis aufbewahrt. Unter demselben Dach befinden sich neben den Depots die Labors für Restaurierungs- und Konservierungsarbeiten sowie für die Konservierungsforschung, ein Fotostudio sowie die zentrale Anlaufstelle für den Leihverkehr von Objekten.<sup>6</sup>

Seit 2016 gibt es im Gebäude des Landesmuseums Zürich ein öffentliches Studienzentrum, das die Studiensammlungen (historische Fotografie, Textil, Grafik und Archäologie), die Bibliothek mit Lesesaal, das Bildarchiv und die Sammlungsdokumentation umfasst.<sup>7</sup>

- 1 Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums online. [www.nationalmuseum.ch/sammlung\\_online](http://www.nationalmuseum.ch/sammlung_online)
- 2 De Capitani 2000, S. 6.
- 3 Lanz, Hanspeter. Geschichte der Sammlungen. In: Keller, Christine, Pallmert, Sigrid. Katalog der Dauerausstellung im Landesmuseum Zürich Galerie Sammlung. Hg. vom Schweizerischen Nationalmuseum 2009. S. 19–20.
- 4 Sammlungskonzept des Schweizerischen Nationalmuseums, Stand 2016.
- 5 Lanz, Hanspeter. Geschichte der Sammlungen. In: Keller, Christine, Pallmert, Sigrid. Katalog der Dauerausstellung im Landesmuseum Zürich Galerie Sammlung. Hg. vom Schweizerischen Nationalmuseum 2009. S. 19–20.
- 6 Das Sammlungszentrum kann auf Führungen besucht werden. <https://www.nationalmuseum.ch/d/affoltern/Fuehrungen.php> (12.7.17).
- 7 <https://www.nationalmuseum.ch/d/zueroch/Studienzentrum.php> (12.7.17).

## DIE 14 SAMMLUNGEN DES SCHWEIZERISCHEN NATIONALMUSEUMS

- Archäologie
- Edel- & Buntmetall
- Grafik & Fotografie
- Keramik & Glas
- Kutschen & Schlitten & Fahrzeuge
- Malerei & Bildhauerei
- Möbel & Interieurs
- Numismatik & Siegel
- Schmuck & Uhren
- Spezialsammlungen
- Technologie & Brauchtum
- Textil & Mode
- Waffen & Uniformen
- Zeitzeugen



Blick in das Sammlungszentrum Affoltern am Albis.  
© Schweizerisches Nationalmuseum



Blick in die Textilrestaurationswerkstatt im Sammlungszentrum Affoltern am Albis.  
© Schweizerisches Nationalmuseum

# Didaktische Inputs für die Vor- und Nachbereitung sowie den Museumsbesuch

Für den Museumsbesuch sowie zur Vor- und Nachbereitung liegen Anregungen und Klassenmaterialien (KM) vor. Die KM sind – wenn nicht anders gekennzeichnet – jeweils als Aufträge für die Schüler und Schülerinnen (SuS) gedacht. Die Schwierigkeitsgrade sind mit \* (einfach) und \*\* (anspruchsvoll) gekennzeichnet.

Alle Informationen zu Angeboten für Schulen finden Sie auf der Website. Dort stehen Ihnen auch die vorliegenden Unterlagen für Schulen mit den Klassenmaterialien zum Download zur Verfügung: [www.landmuseum.ch/schulen](http://www.landmuseum.ch/schulen)

## VORBEREITUNG DES MUSEUMSBESUCHS

Es bietet sich an, vor dem Museumsbesuch über die Themen Sammeln und Museum zu sprechen:

Bevor die Kinder das Museum besuchen, erzählen sie von ihren eigenen Sammeltätigkeiten und Sammlungen, die oft eigenen Ordnungen folgen. Daran anknüpfend erfahren sie, wie ein Museum Sammlungen anlegt, und erkennen, wie verschieden Museen sein können. So können sich die SuS darauf einstellen, dass es z. B. in einem kulturhistorischen Museum keine Dinosaurier-Skelette zu sehen gibt, jedoch Gegenstände, die vom Alltag der Menschen von früher erzählen. In einem letzten Schritt vor dem Museumsbesuch lernen die SuS die Verhaltensregeln im Museum kennen.

**KM 1\*** WAS IST EIN SCHATZ? WAS MACHT ETWAS WERTVOLL?

**KM 2\*\*** WARUM SAMMELN WIR?

**KM 3\*\*** WARUM DAS MUSEUM MUSEUM HEISST

**KM 4\*** REGELN IM MUSEUM

## GEFÜHRTER MUSEUMSBESUCH

*Theatralische Führung | Dauer 2h | Unkostenbeitrag CHF 50*

### «Auf ins Museum!». Eine theatralische Führung mit Benjamin Müller

Museumsfrischlinge blicken hinter die Kulissen. Was ist ein Museum? Warum gibt es im Landesmuseum Zürich so viele Dinge? Was wird gesammelt, und wie fing das mit dem Sammeln an? Wie sind Museen entstanden, und welche Schätze werden ausgestellt? All dies und noch viel mehr erfahren junge Schülerinnen und Schüler auf dieser spannenden, kurzweiligen und lustigen Entdeckungsreise.

Benjamin Müller, Schauspieler und Musiker, schlüpft in verschiedene Rollen und führt durch das Landesmuseum Zürich, auch hinter sonst verschlossene Türen. Er kennt sich darin aus wie in seiner eigenen Westentasche. Und erst all diese vielen Geschichten, die er zu erzählen weiss.

*Führungen | Dauer 1 h | kostenlos*

### «Wunderkammer Museum. Sammeln, Aufbewahren, Ausstellen»

Was ist ein Museum? Welche Objekte werden gesammelt? Warum sammelt ein Museum Dinge von früher? Welche Geschichte(n) erzählen die Dinge? Wie werden diese Dinge aufbewahrt? Vertiefte Betrachtungen und Erkundung ausgesuchter Objekte stehen im Fokus der Führung. Die Schülerinnen und Schüler lernen das Landesmuseum kennen und erhalten Einblicke in die Aufgabenbereiche eines Museums und in die Museumsberufe.

### «Auf Schatzsuche»

Eine Schale aus purem Gold, Bergkristalle, ein Dolch, Münzen, Schmuck, ein Mosaik: Was ist ein Schatz, was macht ihn kostbar? Welche Geschichten erzählen uns Gegenstände, die mehrere Tausend Jahre alt sind? Die Schülerinnen und Schüler lernen auf einem Rundgang, der alle Sinne anspricht, das Museum als Ort kennen und begeben sich auf eine vielfältige Entdeckungsreise durch die Ausstellung «Archäologie Schweiz».

### «Tiere und Fabelwesen. Mythen, Sagen, Legenden»

Löwe, Drache, Einhorn, Fisch – Tiere und Fabelwesen erzählen Geschichten. Mächtig wie ein Adler, stark wie ein Löwe. Gewisse Eigenschaften der Tiere faszinieren den Menschen: fliegen können wie ein Vogel oder herrschen wie der König der Tiere. Schöpfungsmythen, Märchen, Legenden und Fabeln lassen uns in die Welt der Tiere und Fabelwesen blicken: der heilige Georg und der Drachenkampf, die Schlange im Paradiesgarten, der leuchtende Hirsch im Wald. Die Führung gibt auf thematische Weise Einblick in die Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums.

### **SELBSTSTÄNDIGER MUSEUMSBESUCH**

Mit Schülerinnen und Schülern ein Bild oder ein Objekt zu betrachten, bietet eine gute Möglichkeit zur Wissenserschliessung. Eine Objektbetrachtung ist zugleich immer eine Wahrnehmungs- und Sprachschulung. SuS sollen mit offenen Fragen eingeladen werden, ein Objekt genau anzusehen und zu beschreiben. Die Beschreibungen teilen die SuS so mit, dass die Klasse den Äusserungen zu folgen vermag, diese in Verbindung mit dem Objekt bringen und Details zuordnen kann. Dies regt meist zu weiteren vertiefenden Betrachtungen an. Dabei tauchen Fragen auf. Fragen seitens der SuS gibt die Lehrperson zuerst an die Mitschülerinnen und -schüler weiter. So kann vorhandenes Wissen eingebaut werden, und es entwickeln sich anregende Gespräche. Der Lehrer oder die Lehrerin bringt erst danach ergänzende Bemerkungen ein und verweist allenfalls auf weitere Details.

#### **Objekte gemeinsam erschliessen**

Eine offene Frage oder Aufforderung regt die SuS zu genauen Beobachtungen und deren Beschreibungen an:

- Beschreibt die Skulptur / Figur, die ihr seht. Ich bin gespannt, was ihr alles entdeckt.
- Was fällt euch an diesem Bild besonders auf?
- Aus welchem Material wurde der Gegenstand hergestellt?
- Welcher Handwerker, welche Kunsthandwerkerin hat an diesem Objekt gearbeitet? Welche Arbeitsschritte wurden verrichtet?
- Wozu diente der Gegenstand wohl?

#### **Beobachtungen am Objekt und Austausch in Kleingruppen**

Zu einem Objekt werden verschiedene offene Fragen auf Karten notiert und an Kleingruppen (2–3 SuS) verteilt. Innerhalb der Kleingruppen werden die Fragen und möglichen Antworten diskutiert. Schliesslich werden die Ergebnisse in der Klasse gesammelt und vorgestellt: Ein Gruppenmitglied liest die gestellte Frage vor, ein anderes teilt die gemeinsamen Beobachtungen mit.

#### **Objektbetrachtungen als Gruppenarbeit**

Die verschiedenen Objekte werden Kleingruppen (2–4 SuS) zugeteilt, oder die Kleingruppe sucht sich ein für sie interessantes Objekt aus. Jede Gruppe erhält zuerst einige offene Fragen, die beantwortet werden müssen (genaue Objektbetrachtung). Anschliessend erhält die Gruppe einfaches Hintergrundwissen zum Objekt. Jede Gruppe stellt der Klasse ihr Objekt vor.

#### **KM 5\*** MINIBOOK «AUGEN AUF»

Das Minibook wird in der Schule vorgängig hergestellt und kann in der Ausstellung selbstständig bearbeitet werden.

#### **KM 6\*** SCHATZKARTE «GALERIE SAMMLUNGEN»

#### **KM 7\*** SCHATZKARTE «ARCHÄOLOGIE»

Die Kinder gehen auf Schatzsuche. Sie zeichnen ihre ausgewählten Objekte in die Gucklöcher und markieren im Plan, wo sie diese entdeckt haben. Mit der Schatzkarte können dann wiederum andere diese Schätze suchen.

#### **Wahrnehmungsschulung mit Adjektiven**

Mithilfe ausgewählter Adjektive werden die Sinne geschärft und die Objekte genau beschrieben. Jedes Kind kann seine persönliche Wahrnehmung einbringen. Dabei werden Erfahrungen und Assoziationen aus dem eigenen Leben mit dem Objekt verknüpft. Es kann sowohl Übereinstimmungen in der Gruppe wie auch sehr unterschiedliche Zuordnungen geben. Hier ist nicht Einigkeit das Ziel, sondern das Erfahren unterschiedlichen Wahrnehmens und das Respektieren individueller Meinungen. Darüber hinaus wird die Gruppe als Gemeinschaft gestärkt, weil die SuS mithilfe des Austauschs ihre Mitschülerinnen und Mitschüler bewusster wahrnehmen und verstehen lernen.

#### **KM 8\*** SO BUNT UND RUND! SEHEN UND BESCHREIBEN IM MUSEUM

Wahrnehmungsschulung im Museum anhand von Adjektiven.

#### **KM 9\*\*** SCHRECKLICH ZERBRECHLICH! SEHEN UND BESCHREIBEN IM MUSEUM

Wahrnehmungsschulung im Museum anhand von Adjektiven.

#### *Mögliches Vorgehen*

Adjektive (KM 8 und KM 9) werden an die SuS verteilt mit dem Auftrag, selbstständig passende Objekte zu suchen. Nach der Suche geht die Klasse gemeinsam durch die Ausstellung, betrachtet die gefundenen Objekte und bespricht, welche Wörter auch noch passen könnten.

Eine weitere Möglichkeit ist, dass die Lehrperson ein Objekt auswählt. Die SuS benennen die Adjektive und erklären, weshalb diese für sie stimmig sind.

### NACHBEREITUNG DES MUSEUMSBESUCHS

Nach dem Museumsbesuch wird in der Schule das Erlebte aufgegriffen. Was haben wir entdeckt? Was hat mich beeindruckt? Was hat mir besonders gut gefallen? Was hat mir nicht gefallen? Die Kinder können ihre Eindrücke und Erlebnisse in Bildern und Geschichten festhalten. Sie können Geschichten zu Objekten erfinden. Ein grösseres Projekt ist das Gestalten einer eigenen kleinen Ausstellung, die an die Themen des Museumsbesuchs anknüpft und diesen erweitert. Was sammeln wir? Wie bewahren wir Dinge auf? Welcher Beruf im Museum ist der spannendste und weshalb? Die Fragen lassen sich beliebig erweitern und an die Gruppen anpassen.

### Objekte erzählen Geschichten

Die Kinder erhalten die Abbildung eines Objekts aus dem Museum. Als Schreibanlass überlegen sie sich Geschichten zum Objekt und lassen ihrer Fantasie freien Lauf. Bild- und Informationsmaterial zu den Sammlungen des Schweizerischen Nationalmuseums befinden sich hier:  
[www.nationalmuseum.ch/sammlung\\_online/](http://www.nationalmuseum.ch/sammlung_online/)

### KM 10\* GESCHICHTEN ZU EINEM OBJEKT ERFINDEN

Bilder von Objekten regen zu eigenen Geschichten an.

### Sammlungen zeigen und aufbewahren

Viele Kinder besitzen eigene Sammlungen. Sie können diese in die Schule mitbringen und zeigen. Ein vorsichtiger, respektvoller Umgang mit diesen für sie wichtigen Dingen ist unerlässlich.

Die Sammlungen werden auf unterschiedliche Art aufbewahrt (Setzkasten, Sammelbox, Album usw.). Damit eine Sammlung lange erhalten bleibt, müssen wichtige konservierende Faktoren beachtet werden: Nicht jeder Gegenstand kann auf dieselbe Weise aufbewahrt werden. Welche Bedingungen sind bei der Aufbewahrung eines Gegenstands wichtig? Wie geht ein Museum mit solchen Schwierigkeiten um?

### Wir machen eine Ausstellung!

#### Eine Ausstellung planen und realisieren

- Ein Ausstellungsthema wird gemeinsam gewählt oder ist vorgegeben: eine Farbe, ein Material, Schätze aus der Natur, Bilder, Fundstücke, persönliche Schätze, ein Familienerbstück, Objekte rund um ein Thema (Wasser, Ferien usw).
- Wie werden die Objekte präsentiert? Möglichkeiten: Koffermuseum, in Schachteln, auf Sockeln, in Vitrinen, auf Tischen, Fensterbänken, an Wänden,

von der Decke hängend, im persönlichen Ausstellungskasten usw. Wenn die Ausstellung öffentlich zugänglich ist, ist es wichtig zu bedenken, dass die Objekte geschützt sind und nicht beschädigt werden können.

- Es ist wichtig, den Objekten eine Ordnung zu geben, die inhaltliche oder ästhetische Zusammenhänge veranschaulicht.
- Die Ausstellung realisieren: Ein definitiver Titel wird gesucht. Das Datum der Eröffnung / Vernissage, Ausstellungsdauer und Öffnungszeiten werden festgelegt. Die Dinge werden sorgfältig beschriftet oder etikettiert, gegebenenfalls durch einen informativen Text, Ausstellungskatalog, Audioguide usw. ergänzt.

#### Mögliche Weiterverarbeitung

- Einen Ausstellungskatalog verfassen.
- Vernissage organisieren und die Eltern einladen; Einladungskarte gestalten.
- Andere Klassen einladen und Führungen durch die Ausstellung anbieten.

### KM 11 WIR ERÖFFNEN EIN MUSEUM – ANLEITUNG FÜR EIN MUSEUMSSPIEL

Die Klasse eröffnet ein temporäres Museum. Schritt für Schritt wird ein mögliches Vorgehen aufgezeigt.



Projekt Blickfelder 2013 © Schweizerisches Nationalmuseum



# Medienverzeichnis

## Literatur und Links

Assmann, Aleida. Gedächtnisformen, in: [www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichteund-erinnerung/39786/gedaechtnisformen](http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichteund-erinnerung/39786/gedaechtnisformen) (18.2.2015).

Assmann, Aleida. Kollektives Gedächtnis, in: [www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichteund-erinnerung/39802/kollektives-gedaechtnis](http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichteund-erinnerung/39802/kollektives-gedaechtnis) (5.7.2017).

Jan Assmann. Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München <sup>2</sup> 1997.

Bornhauser, Andrea. Das ist ganz sein Ding! Erziehung – Sachen horten. In: wir eltern. Für Mütter und Väter in der Schweiz. <https://www.wireltern.ch/artikel/das-ist-ganz-sein-ding-1020> (18.9.17).

Bretscher, Peter. Sammeln wozu? Sammelkonzepte in kulturhistorischen Museen – Überblick und Ausblick. In: Im Museum. Sammeln will überlegt sein. Mitteilungen der Thurgauischen Museumsgesellschaft, Heft 33. 2008. S. 8–15.

De Capitani, François. Das Schweizerische Landesmuseum: Gründungsidee und wechselvolle Geschichte. In: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte (ZAK), Nr. 57, 2000, Heft 1, S. 1–16.

Draeyer, Hanspeter. Das Schweizerische Landesmuseum Zürich, Schweizerisches Landesmuseum Zürich 1999.

Duncker, Ludwig, Hahn, Katharina, Heyd, Corinna. Wenn Kinder sammeln. Begegnungen in der Welt der Dinge. Seelze: Klett-Kallmeyer 2014.

Duncker, Ludwig. Methodisches Lernen im Ordnen und Sammeln. Zur didaktischen Genese des Wissens. In: Hempel, Marlies (Hg). Lernwege der Kinder. Subjektorientiertes Lernen und Lehren in der Grundschule. Baltmannsweiler: Schneider 1999, S. 76–93.

Elschenbroich, Donata. Weltwissen der Siebenjährigen. Wie Kinder die Welt entdecken können. München: Goldmann 2002.

Flutsch, Laurent u. a. Vergangenheit im Boden, Begleitheft zur archäologischen Ausstellung im Schweizerischen Landesmuseum Zürich, Schweizerisches Landesmuseum 2000.

Frey, Dieter. Das Sammeln aus psychologischer Sicht. In: [www.academics.ch/wissenschaft/das\\_sammeln\\_](http://www.academics.ch/wissenschaft/das_sammeln_)

[aus\\_psychologischer\\_perspektive\\_52381.html](http://aus_psychologischer_perspektive_52381.html) (5.7.2017).

Gesellschaften im Wandel. Geschichte und Politik. Sekundarstufe I. Band «Archiv». Zürich: Lehrmittelverlag Zürich 2017.

Khakshouri, Jennifer. Was bleibt von uns? Ein Fotoalbum erinnert an Verstorbene. [m.srf.ch/kultur/kunst/ein-fotobuch-erinnert-an-verstorbene](http://m.srf.ch/kultur/kunst/ein-fotobuch-erinnert-an-verstorbene) (11.7.2017).

Kümin, Beatrice. Sachensucherinnen und -sucher stellen aus. Suchen, finden, ordnen, präsentieren. In: 4 bis 8. Fachzeitschrift für Kindergarten und Unterstufe. 1/2015, S. 36–37.

Mark, Jan, Holland, Richard. Komm mit ins Museum! München 2007.

Marquard, Odo. Zukunft braucht Herkunft: philosophische Essays. Stuttgart 2003.

Moller, Sabine. Erinnerung und Gedächtnis, Version: 1.0, in: [Docupedia-Zeitgeschichte, 12.4.2010.docupedia.de/zg/moller\\_erinnerung\\_gedaechtnis\\_v1\\_de\\_2010](http://Docupedia-Zeitgeschichte, 12.4.2010.docupedia.de/zg/moller_erinnerung_gedaechtnis_v1_de_2010) (29.6.2017).

Möller, Horst. Erinnerung(en), Geschichte, Identität. [www.bpb.de/apuz/26151/erinnerungen-geschichteidentitaet?p=all](http://www.bpb.de/apuz/26151/erinnerungen-geschichteidentitaet?p=all) (5.7.2017).

Pomian, Krzysztof. Der Ursprung des Museums. Vom Sammeln. Berlin 1998.

Ruisinger, Tina et al. Traces. Heidelberg 2017.

Sabrow, Martin. Die Lust an der Vergangenheit. Kommentar zu Aleida Assmann. In: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History 4 (2007), S. 386–392. [www.zeithistorische-forschungen.de/file/3084/download?token=vBIZfIEj](http://www.zeithistorische-forschungen.de/file/3084/download?token=vBIZfIEj) (5.7.2017).

Schaaf, Julia. Kiste für Kiste ein Schatz. Sammelnde Kinder. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung. 28.11.2015. <http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/fuer-die-entwicklung-von-kindern-ist-das-sammeln-von-bedeutung-13899951.html> (18.9.17).

Schilliger, Michael. Ende des Familienalbums. Wie uns das Familienalbum zeigt, wer wir sind. In: NZZ, 14.10.2016. [www.nzz.ch/gesellschaft/generationen/ende-des-familienalbums-ein-bild-von-einerfamilie-ld.121885](http://www.nzz.ch/gesellschaft/generationen/ende-des-familienalbums-ein-bild-von-einerfamilie-ld.121885) (29.5.2017).

Sulzer, Alain Claude. Über Nostalgie. Das Fundbüro der Verluste. In: *NZZ*, 8.12.2016. [www.nzz.ch/feuilleton/ueber-nostalgie-das-fundbuero-der-verluste-id.132834](http://www.nzz.ch/feuilleton/ueber-nostalgie-das-fundbuero-der-verluste-id.132834) (5.7.2017).

### **Begleitpublikationen zu den Dauerausstellungen des Landesmuseums Zürich**

Keller, Christine, Pallmert, Sigrid. Katalog der Dauerausstellung im Landesmuseum Zürich. Galerie Sammlung. Hg. vom Schweizerischen Nationalmuseum 2009.

Keller, Barbara, Senn, Prisca. Familienbroschüre Galerie Sammlung. Hg. vom Schweizerischen Nationalmuseum 2009.

Hebeisen, Erika, Meyer, Pascale. Katalog der Dauerausstellung im Landesmuseum Zürich. Geschichte Schweiz. Hg. vom Schweizerischen Nationalmuseum 2009.

Sanders, Rebecca, Senn, Prisca. Familienbroschüre Geschichte Schweiz. Hg. vom Schweizerischen Nationalmuseum 2009.

### **Literatur für Kinder**

Mark, Jan, Holland, Richard. *Komm mit ins Museum!* München: Knesebeck 2007.

Kanstad Johnes, Åshild. *Kubbes Museum*. Kleinmachnow: Onkel & Onkel 2013.

Jo Nelson. *Das Museum der Weltkulturen*. Eintritt frei! München: Prestel 2015.

### **Links**

Webseite des Schweizerischen Nationalmuseums mit allen Informationen rund um die Ausstellungen und Angebote.

[www.landesmuseum.ch](http://www.landesmuseum.ch)

Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums online.

[www.nationalmuseum.ch/sammlung\\_online](http://www.nationalmuseum.ch/sammlung_online)

Die Plattform der Museen der Schweiz.

[www.museums.ch](http://www.museums.ch)

Verein Zürcher Museen.

[www.museen-zuerich.ch/museen](http://www.museen-zuerich.ch/museen)

planet wissen: Sammeln und Sammler, Museum, Gedächtnis.

[www.planet-wissen.de/kultur/sammeln/sammler/index.html](http://www.planet-wissen.de/kultur/sammeln/sammler/index.html) (11.7.2017)

[www.planet-wissen.de/kultur/sammeln/museen/index.html](http://www.planet-wissen.de/kultur/sammeln/museen/index.html) (11.7.2017)

[www.planet-wissen.de/natur/forschung/gedaechtnis/index.html](http://www.planet-wissen.de/natur/forschung/gedaechtnis/index.html) (11.7.2017)

Kunstkammer.

[www.kunstkammer.com](http://www.kunstkammer.com)

### **Weiterführende Materialien**

Pamuk, Orhan. *Museum der Unschuld*. München 2008.

Pamuk, Orhan. *Die Unschuld der Dinge*. Das Museum der Unschuld in Istanbul. München 2012.

Kandel, Eric. *Auf der Suche nach dem Gedächtnis*. Die Entstehung einer neuen Wissenschaft des menschlichen Denkens. München 2006.

*Auf der Suche nach dem Gedächtnis – Der Hirnforscher Eric Kandel*. Ein Film von Petra Seeger, 2010, Arte Edition. DVD 95 Min.

# Impressum

Konzept | Inhalt  
Bildung und Vermittlung  
Amanda Kohler, Magdalena Rühl, Prisca Senn,  
Dorothea Weiss

Koordination  
Roman Sterchi

Gestaltung  
Mirabella-Morganti:  
Rebecca Morganti-Pfaffhauser, Daniela Mirabella,  
Satz und Illustrationen: Lukas Helfer

Korrektur  
Ingrid Kunz Graf

Alle Rechte vorbehalten.  
© Schweizerisches Nationalmuseum

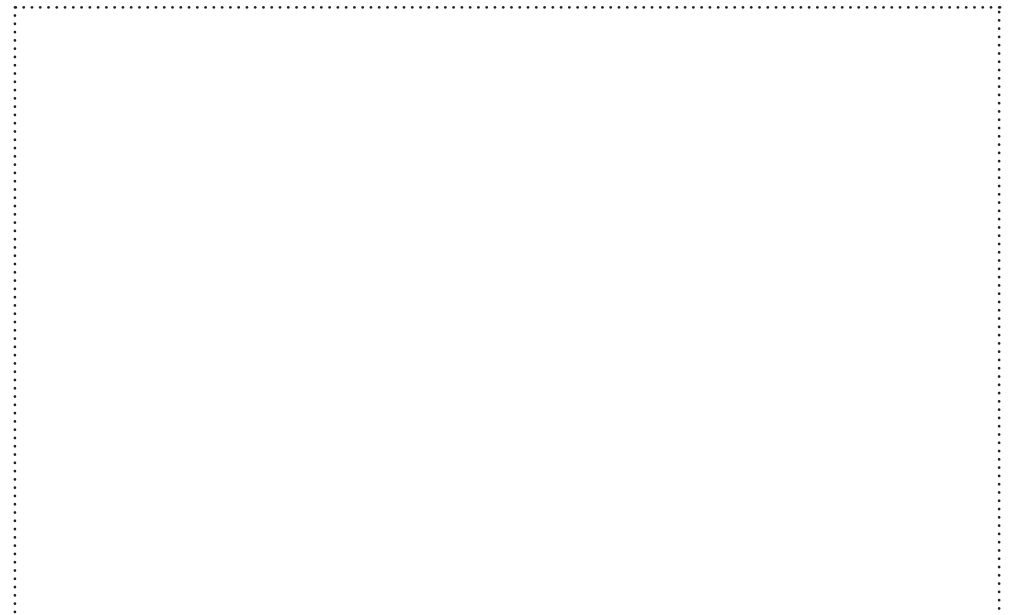
## WAS IST EIN SCHATZ?

Was ist dein kostbarster Schatz?  
Zeichne ihn in dieses Feld.



Im Museum gibt es viele Schätze  
aus der Vergangenheit.  
Welcher Gegenstand gefällt dir  
am besten?

- Zeichne ihn.
- Wie heisst er?
- Wie alt ist er?



## Warum ist der Gegenstand so wertvoll?

- Der Gegenstand besteht aus einem seltenen oder teuren Material: Gold, Silber, Edelsteine.
- Der Gegenstand ist alt.
- Diesen Gegenstand gibt es nur einmal oder sehr selten.
- Der Gegenstand wurde auf eine sehr besondere Art hergestellt.
- Der Gegenstand erzählt eine besondere Geschichte.
- Diesen Gegenstand brauchen wir heute nicht mehr.
- Dieser Gegenstand sieht heute ganz anders aus.
- Der Gegenstand erinnert an eine berühmte Person.
- Der Gegenstand ...  
.....  
.....  
.....  
.....  
.....

# WAS SAMMELT DAS MUSEUM?

Das Museum sammelt viele verschiedene Gegenstände. Doch es sammelt nicht alles.

Verbinde die Fotos von einzelnen Sammlungen mit den Begriffen.

COMPUTERSPIELE



SCHUHE

GEMÄLDE



WAGEN



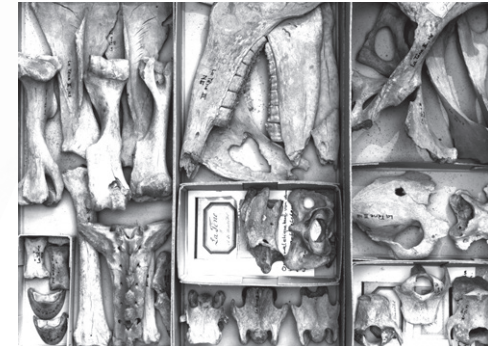
BRIEFMARKEN

KNOCHEN



CHINESISCHE MÜNZEN

REGENSCHIRME



EISENBAHNWAGEN

PFEILSPITZEN



PLASTIKSÄCKE

## WARUM DAS MUSEUM MUSEUM HEISST



Giulio Romano, Tanz Apollons mit den Musen, etwa 1540, Freske, Palazzo Pitti, Florenz.  
[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Giulio\\_Romano\\_002.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Giulio_Romano_002.jpg) (26.09.2017)

Das Wort Museum kommt aus dem Griechischen, genauer von «Museion». Damit bezeichnete man vor vielen hundert Jahren einen Ort, an dem die Musen lebten.

Nun möchtest du vielleicht wissen, wer diese Musen waren?

Die Musen waren die neun Töchter des griechischen Gottes Zeus und der griechischen Göttin Mnemosyne. Sie hiessen Klio, Euterpe, Thalia, Melpomene, Terpsichore, Erato, Polyhymnia, Urania und Kalliope. Ihre Namen waren so kompliziert, dass man die Mädchen einfach Musen nannte.

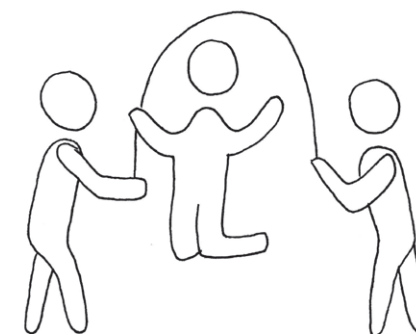
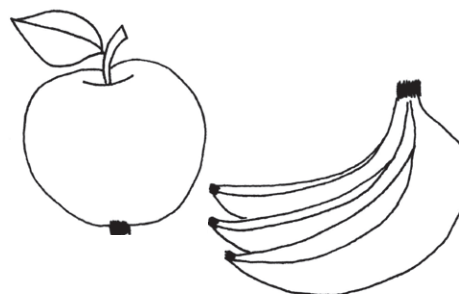
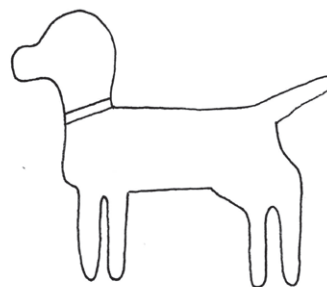
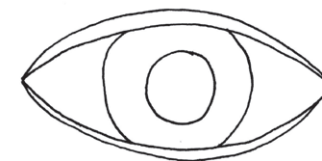
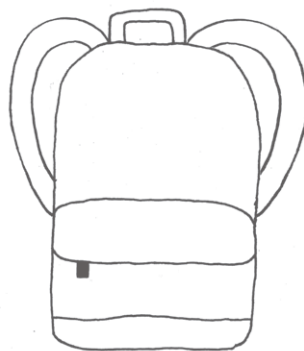
Die Musen lebten bei den Quellen und Wiesen. Wenn die griechischen Götter auf dem Olymp feierten, dann sangen die Mädchen im Chor. Nachts stiegen sie auf die Erde hinab und sangen auf der Erde. Die schlafenden Menschen hörten die wunderbaren Gesänge, und ihre Köpfe füllten sich mit Bildern und Gedanken. Am nächsten Morgen hatte manchmal jemand plötzlich eine gute Idee und konnte ein schönes Gedicht schreiben, ein spannendes Theaterstück verfassen oder eine wunderbare Musik komponieren. «Ich wurde heute Nacht von einer Muse geküsst», sagten dann der Dichter, die Schriftstellerin oder der Musiker.

Die Musen wurden als Schutzgöttinnen der Künste, der Kultur und der Wissenschaften verehrt.

Ein Museum ist also ein Ort, an dem sich Menschen mit Kunst, Kultur und Wissenschaft beschäftigen.

## REGELN IM MUSEUM

Das Museum ist ein besonderer Ort. Es gibt viele kostbare Gegenstände zu sehen. Wie sollst du dich dort verhalten?

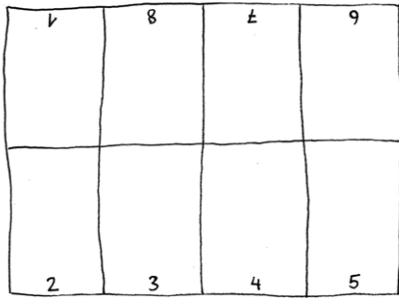


# MINIBOOK «AUGEN AUF!»

FALTANLEITUNG:

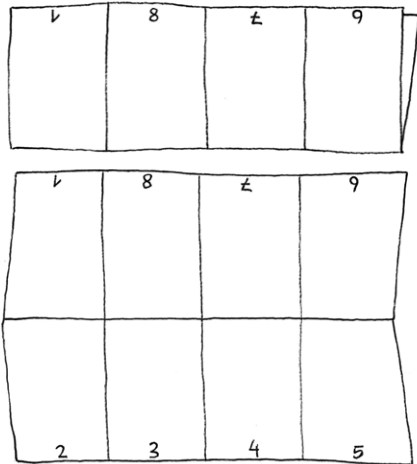
## Schritt 1

Lege das ausgedruckte Blatt Papier vor dir auf den Tisch.



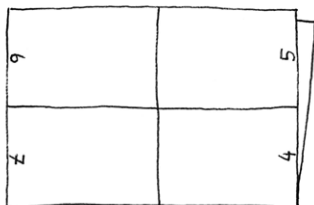
## Schritt 2

Das Blatt wird einmal längs gefaltet und wieder aufgeklappt.



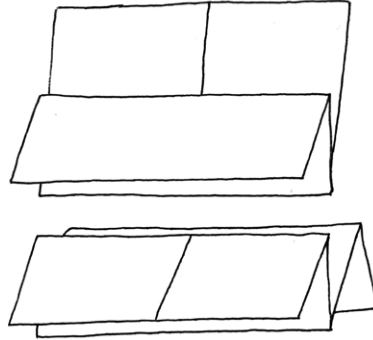
## Schritt 3

Das Blatt wird einmal quer gefaltet und wieder aufgeklappt.



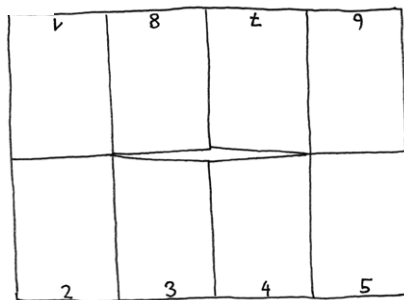
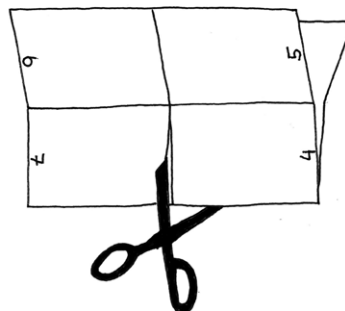
## Schritt 4

Das Blatt wird zum «Zickzack-Dach» gefaltet und danach wieder auf A5 aufgeklappt.



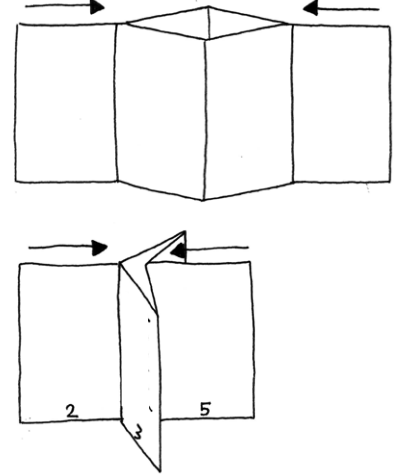
## Schritt 5

Das Blatt wird von der geschlossenen Seite her entlang der Falzlinie bis zur Querfaltung eingeschnitten.



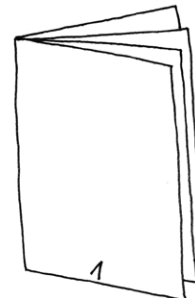
## Schritt 6

Das Blatt wird nun vollständig wieder aufgeklappt und wieder in der Länge gefaltet.



## Schritt 7

Das Blatt wird nun zur endgültigen Form und damit zum Buch gefaltet.





NAME:

AUGEN AUF!

Sammle Muster.  
Zeichne sie.

Notizen

Das ist schön:

Beobachte!  
Was siehst du?  
Was hörst du?

Das gefällt mir nicht:

Darüber möchte ich  
mehr erfahren:

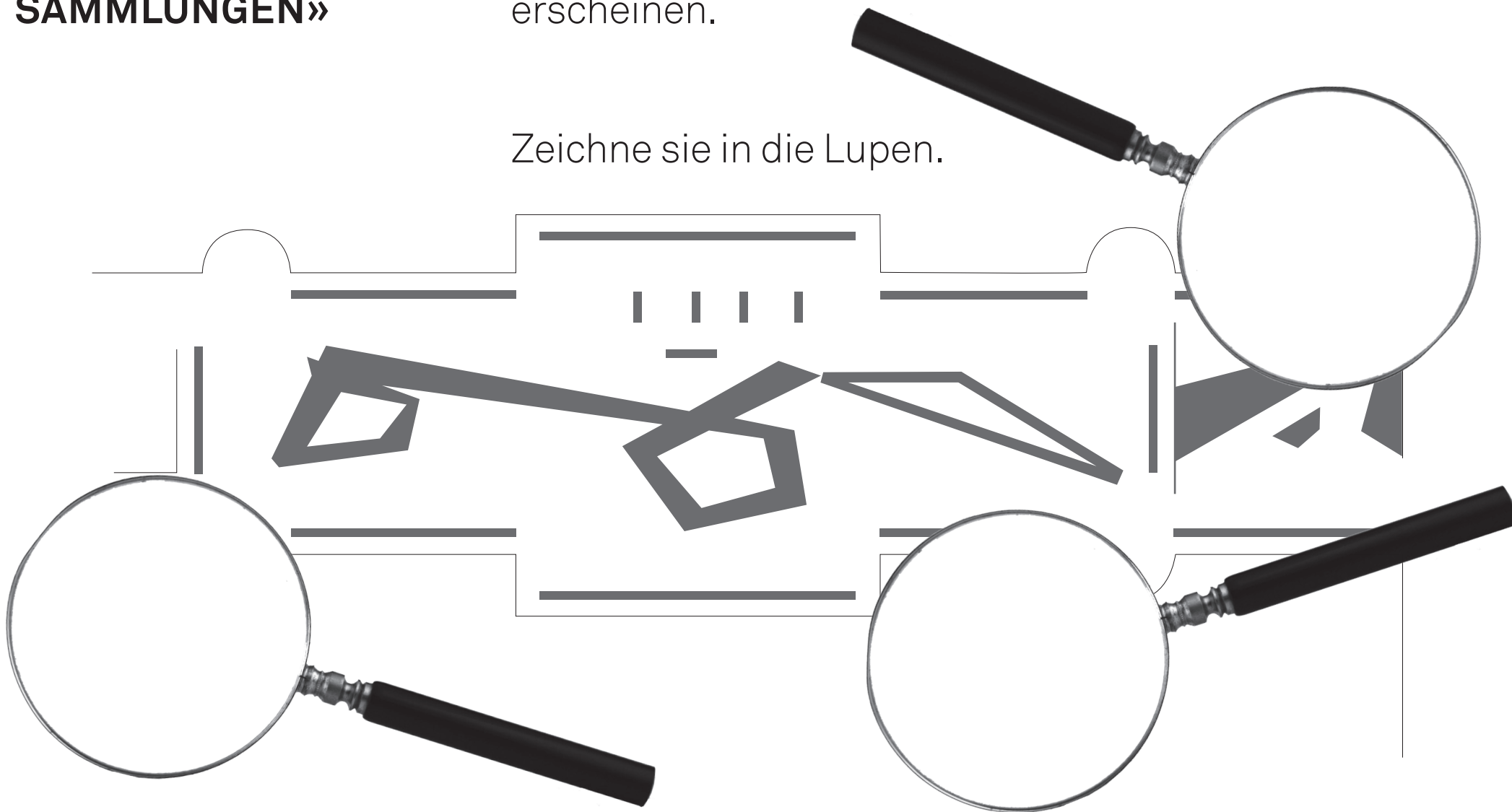
Welches Objekt  
gefällt dir?  
Schreibe, zeichne,  
skizziere.

## SCHATZKARTE «GALERIE SAMMLUNGEN»

Suche drei Gegenstände,  
die dir besonders  
erscheinen.

Findet jemand anderes  
deine «Schätze»?

Zeichne sie in die Lupen.

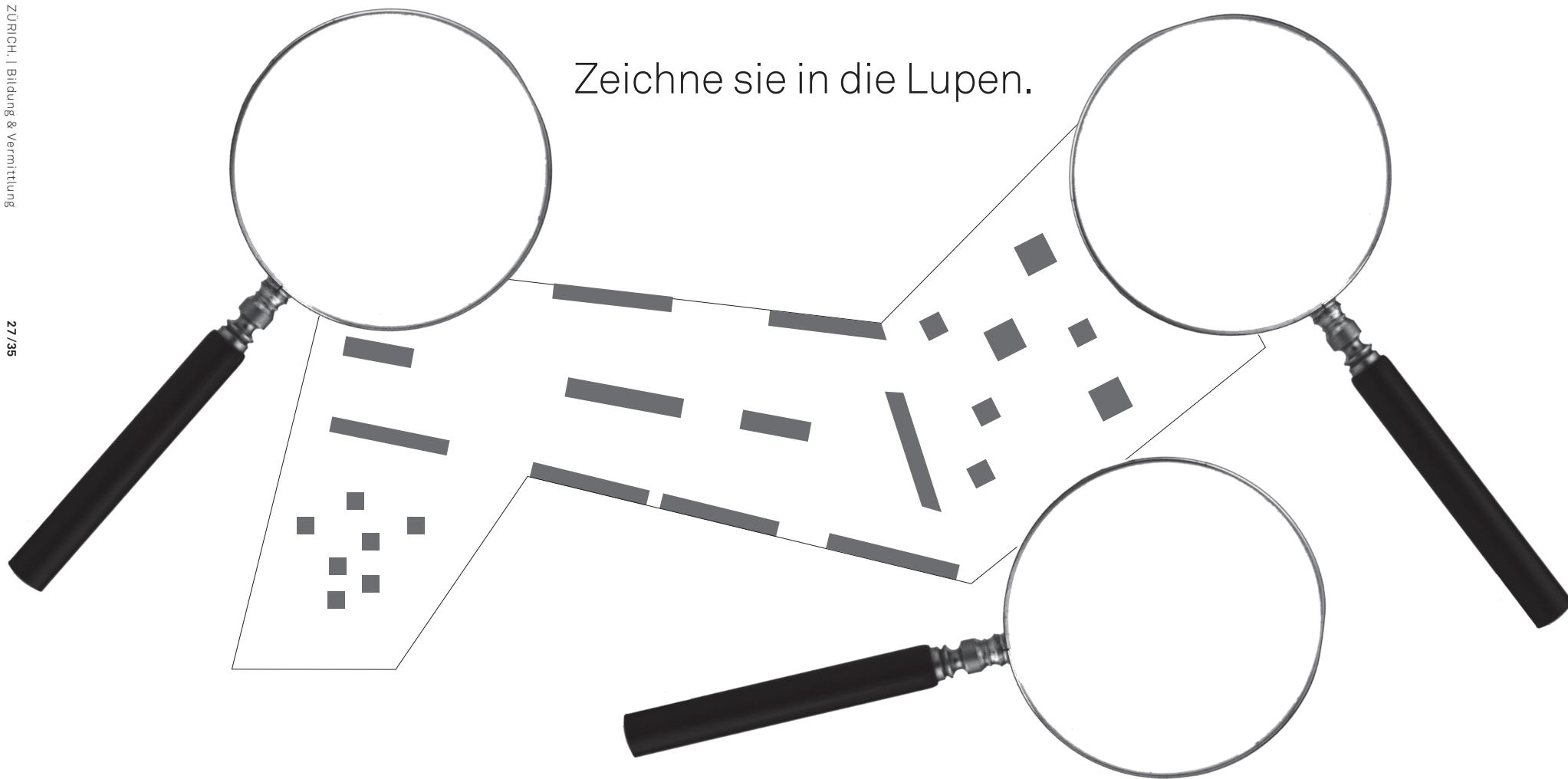


## SCHATZKARTE « ARCHÄOLOGIE »

Suche drei Gegenstände,  
die dir besonders  
erscheinen.

Findet jemand anderes  
deine «Schätze»?

Zeichne sie in die Lupen.



# SO BUNT UND RUND! SEHEN UND BESCHREIBEN IM MUSEUM

GROSS	KLEIN	NEU	ALT
SCHWER	LEICHT	LANG	KURZ
DICK	DÜNN	HART	WEICH
BUNT	WINZIG	HELL	DUNKEL
ECKIG	RUND	GERADE	KRUMM
SCHÖN	HÄSSLICH	SPITZIG	STUMPF

# SCHRECKLICH ZERBRECHLICH! SEHEN UND BESCHREIBEN IM MUSEUM

«DAS MUSEUM – EINE ENTDECKUNGSREISE»

ABENTEUERLICH	ATEMBERAUBEND	BILDLICH	DETAILREICH
DUFTEND	DURCHDACHT	ELEGANT	FARBENPRÄCHTIG
FUNKTIONELL	GEFÜHLVOLL	GEFÄHRLICH	GIGANTISCH
GRÄSSLICH	KOSTSPIELIG	KUNSTVOLL	NEUWERTIG
LANGWEILIG	LUSTIG	SCHMUTZIG	SCHRECKLICH
STARK	TOLLKÜHN	WERTVOLL	ZERBRECHLICH

SCHRECKLICH ZERBRECHLICH! SEHEN UND BESCHREIBEN IM MUSEUM **KM9\*\***

## GESCHICHTEN ZU EINEM OBJEKT ERFINDEN

Wähle ein Bild aus.  
Schau dir das Objekt  
genau an.

Erfinde eine Geschichte  
rund um das Objekt.



1



2



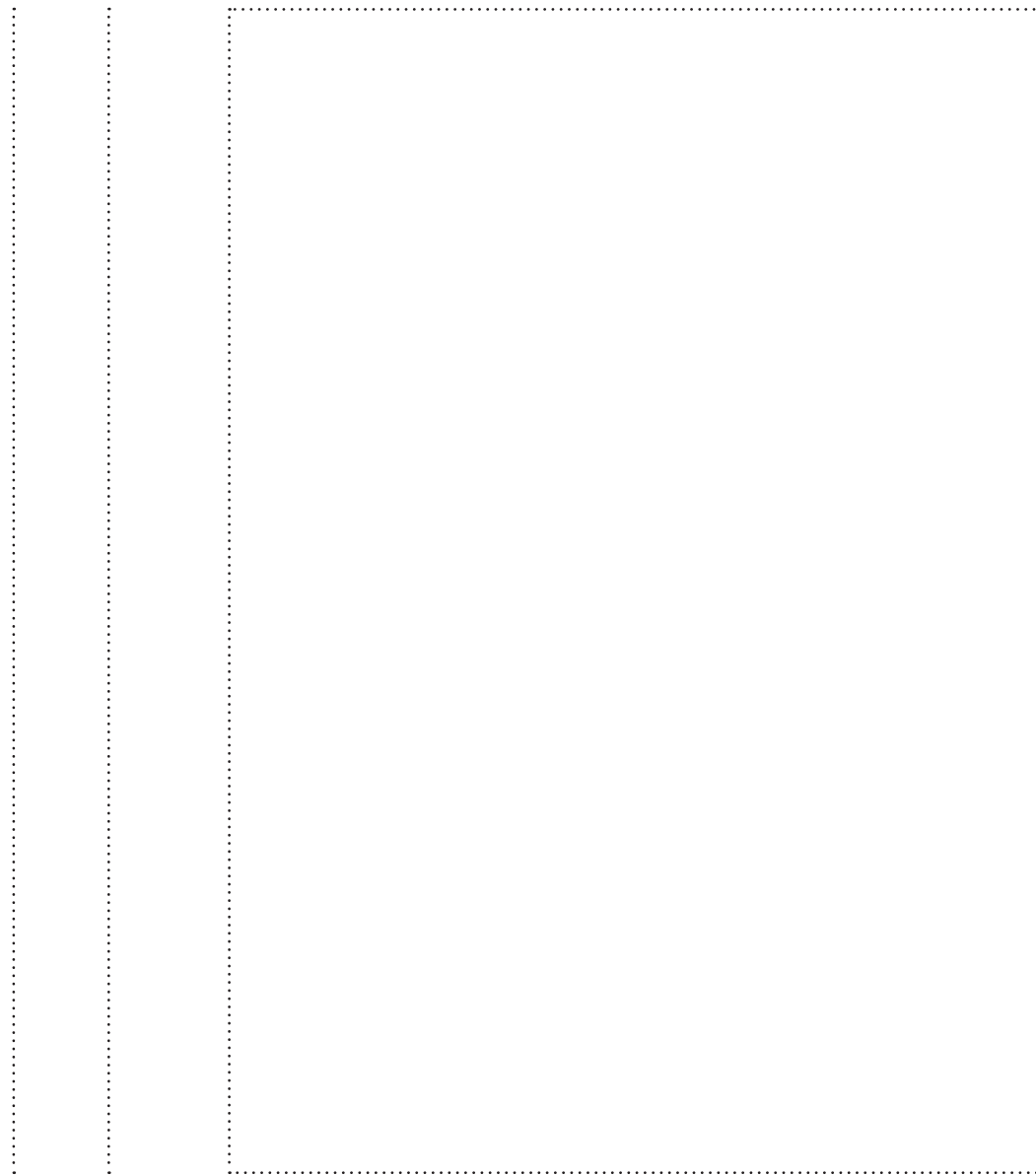
3



4



5





## ERKLÄRUNGEN ZU DEN OBJEKTEN

### **Sogenannter Lochstab, um 13 000 v. Chr.**

Rentiergeweih. Um 13 000 v. Chr. Schweizersbild. Kanton Schaffhausen.

© Schweizerisches Nationalmuseum

Die beiden Wildpferde gehören zu den ältesten in der Schweiz gefundenen figürlichen Darstellungen. Pferde waren in der Altsteinzeit wichtige Fleischlieferanten. Mit dem Abbilden der Beutetiere hat man das Jagdglück beschworen. Der gelochte Geweihstab könnte als Zepter oder als Werkzeug gedient haben.

### **Türe aus Holz, um 3700 v. Chr.**

Wetzikon-Robenhausen. Kanton Zürich.

© Schweizerisches Nationalmuseum

Um etwa 5400 v. Chr. erreicht die sesshafte Lebensweise die heutige Schweiz und verändert auch das Leben der heimischen Jäger und Sammler. In der Jungsteinzeit und der Bronzezeit waren viele Seeufer dicht besiedelt. Damals standen Pfahlbaudörfer am und im Wasser. Die Häuser hatten eine Länge von ungefähr 10 Meter. Die Wände bestanden aus Bohlen und Rutengeflecht mit Lehmverputz. Die Dächer waren wahrscheinlich mit Baumrindenstreifen oder Schindeln, kleinen Holzplatten, bedeckt. Solche Dächer sieht man noch heute in einigen Bergregionen. Türen haben sich nur sehr selten erhalten. Sie bestehen aus organischem Material wie Leder oder Holz.

Alltagsgegenstände, wie diese Türe, blieben erhalten, weil sie in einem konstant feuchten Boden gelagert waren. Sie geben heute Einblick in das Leben der frühen Bauern.

### **Rotes Ballkleid, um 1985**

A Propos, Ernst Walder, Zürich, Ingeborg Lüscher (Stoffentwurf), Firma A. Naef AG, St. Gallen (Gewebe), Stickerewebe.

© Schweizerisches Nationalmuseum

Die Künstlerin Ingeborg Lüscher, die Textilfirma A. Naef AG, St. Gallen, Ernst Walder, Inhaber des Zürcher Modetags «A Propos»: Alle drei haben ihren Anteil an diesem Kleid. Ingeborg Lüscher liefert den Entwurf des Stoffs, die Firma A. Naef AG produziert den Stoff, und Ernst Walder kreiert das Kleid. Ernst Walder will ein Kleid mit viel Volumen und bedient sich zur Erzeugung dieses Effektes des Reifrocks aus dem 18. Jahrhundert. Das gesamte Kleid ist aus schuppenförmigen Lagen genäht und ist gewissermassen ein moderner Rückgriff auf den Reifrock.

### **Tafelaufsatz in Form eines Schiffs, 1682**

Hans Conrad Deucher, Zürich, Silber, teilvergoldet.

Höhe 64.5cm

© Schweizerisches Nationalmuseum

Der Tafelaufsatz in Form einer Fregatte, die von Triton, dem griechischen Meeresherrn, getragen wird, diente zum Ausschneiden von Wein. Der Auftraggeber des Pokals war Franz von Sonnenberg. Sein Wappen erscheint auf der Fahne. Als Flottenkommandant hatte er mehrere Seegefechte im Mittelmeer bestanden. Er schenkte diesen Tafelaufsatz 1682 seiner Heimatstadt Luzern. Anlass dazu war seine Wahl zum Grossmeister des Johanniterordens und somit sein Aufstieg zur Würde eines deutschen Reichsfürsten. Bei genauer Betrachtung des vergoldeten Segelschiffs entdeckt man an dessen Vorderteil, am Bug, eine kleine Kanone. Daraus floss Wein, denn das Schiff diente als Trinkgefäss. Wahrscheinlich war es nicht sehr bequem, aus dem Pokal zu trinken. Dies war jedoch gar nicht so wichtig. In erster Linie sollte das Kunstwerk schön aussehen. Wurde ein Fest gefeiert, schmückte das

Schiff auf dem Esstisch den Platz des Hausherrn oder des Ehrengastes. Franz von Sonnenberg führte einst eine Flotte an. Das Schiff wird von einem starken Meeresherrn in die Höhe gestemmt: «Seht alle her, Admiral von Sonnenberg hat dieses türkische Kriegsschiff einst besiegt!» Kämpfer auf dem Deck und türkische Schützen im Mastkorb erinnern an die Schlacht auf dem Meer.

### **Reliefkachel mit Drachen, um 1350**

Hersteller unbekannt. Herkunft aus der Limmat, Zürich. Keramik, glasiert. Höhe 10 cm, Breite 8.3 cm.

© Schweizerisches Nationalmuseum

Nach dem Ende der römischen Herrschaft beginnt man erst um 700 wieder damit, einen geschlossenen Raum rauchfrei zu beheizen. Um 1200 gehörte der Kachelofen auf Burgen, in Klöstern und in städtischen Wohnhäusern oft bereits zur Standardausstattung.

Die ersten Kachelöfen bestanden aus Becher- oder Napfkacheln, die aus Ton geformt und dann gebrannt wurden. Sie vergrösserten die Oberfläche des Ofens und verteilten die Wärme. Ab dem 14. Jahrhundert wurde an die offene Seite der Kacheln ein rechteckiges oder rundes Blatt aus Ton angefügt und mit Relief verziert.

# WIR ERÖFFNEN EIN MUSEUM – ANLEITUNG FÜR EIN MUSEUMSSPIEL



Projekt Blickfelder 2013 © Schweizerisches Nationalmuseum

## VORBEREITUNG

Die Kinder bringen ein Objekt mit in die Schule. Mögliche Themen: mein Lieblingsstück, meine Sammlung, Kunst, im Haushalt, Plüschtiere, eigene Bilder, Familienstück, etwas aus der Natur, etwas, das in den Hosensack passt, Ferienerinnerungen.

Die Klasse gestaltet eine Ausstellung zum gewählten Thema. Checkliste zur Planung und Umsetzung der Ausstellung:

- Ort: Schulzimmer, Korridor, separater Raum
- Präsentation: Wie werden die Gegenstände ausgestellt und angeordnet? (Stellwände, aufgehängt, Tische, Sockel aus Kartonschachtel, die mit Papier eingefasst oder verziert werden usw.); Gegenstände sichern; Legenden zu den Ausstellungsstücken: jedes Kind beschriftet sein Exponat; Einleitungstext
- Wer baut die Ausstellung auf?
- Inventarliste erstellen

- Vernissage planen: Datum festlegen; wer nimmt teil? Nur die Klasse, andere Klassen oder auch Eltern einladen? Hält jemand eine Ansprache? Gibt es einen Apéro? Wer bringt etwas mit?
- Ausstellungskatalog verfassen, Führungen organisieren, Audioguide oder Hörstationen
- Plakat und / oder Flyer gestalten zur Ausstellung: Wer gestaltet Plakat und / oder Flyer?
- Kennzeichnung der Museumsangestellten vorbereiten
- Kennzeichnung der Besucher, die «bezahlt haben», besprechen: Eintrittsticket, Klebeband?

## DURCHFÜHRUNG

Jedes Kind erhält eine Rolle im Museum. Die Kinder erhalten eine Rolle und überlegen, wie sie diese umsetzen. Wenn die Inhalte klar und die Vorbereitungen abgeschlossen sind, geht es los mit der Eröffnung. Bei der Vernissage gratuliert der Direktor oder die Direktorin zur erfolgreichen Eröffnung und dankt den Beteiligten. Anschliessend erklärt der Kurator oder die Kuratorin die Idee der Ausstellung. Der Vermittler oder die Vermittlerin führt durch die Ausstellung. Der Museumsbesuch kann mehrere Male mit vertauschten Rollen durchgespielt werden. Wenn andere Klassen oder Eltern eingeladen werden, entfallen die Rollen rund um die Museumsbesucher.

Mögliche Rollen:

- Direktor / Direktorin (1 Kind)
- Kurator / Kuratorin (1–2 Kinder)
- Vermittler / Vermittlerin (1–2 Kinder)
- Mitarbeiter / Mitarbeiterin am Welcome Desk / Kasse (1 Kind)

- Leiter / Leiterin der Sicherheit (1 Kind)
- Aufsicht (2–3 Kinder)
- Garderobefrau / Garderobenmann (1 Kind)
- Hausdienst / Technik (1 Kind)
- Fotograf / Fotografin oder Journalist / Journalistin (1–2 Kinder)
- Besucher / Besucherin (1– ... Menschen)
- Führungsteilnehmer / Führungsteilnehmerinnen (1–2 Gruppen)
- Catering Getränke / Snacks (2–3 Kinder)

## NACHBEARBEITUNG

Auswertung des Projekts «Wir eröffnen ein Museum»:

- Was hat dir gefallen, was weniger? Zu welchem Thema würdest du wieder ein Museum eröffnen?
- Besuch eines Museums und evtl. Interviews mit den Berufsleuten machen.
- Vergleichen des Klassenmuseums mit dem «echten» Museum: Was ist gleich, was anders?
- Welche Berufe fehlen im Klassenmuseum?



Projekt Blickfelder 2013 © Schweizerisches Nationalmuseum

## ÜBERSICHT DER ROLLEN UND IHRE AUFGABEN

### Direktor / Direktorin

- hält die Eröffnungsansprache der Vernissage.
- leitet das Museum.
- schaut, dass der Museumsbetrieb reibungslos läuft.

### Kurator / Kuratorin

- ist verantwortlich für die Ausstellung.
- hält eine kurze Rede zur Ausstellung: das Thema, die Auswahl der Objekte, die Art der Präsentation.

### Vermittler / Vermittlerin

- führt durch die Ausstellung und erzählt Interessantes zur Ausstellung und zu den Gegenständen.
- stellt Fragen, gibt Aufträge oder verteilt Rätsel zur Ausstellung.

### Mitarbeiter / Mitarbeiterin am Welcome Desk

- begrüsst die Besucherinnen und Besucher.
- verkauft Eintrittstickets.
- gibt Audioguides heraus.
- gibt Auskunft zur Ausstellung.
- weiss Bescheid über Führungen und Veranstaltungen im Museum.

### Leiter / Leiterin der Sicherheit

- achtet darauf, dass die Ausstellungsstücke gut gesichert sind und nichts abhandenkommt.

### Aufsicht

- achtet darauf, dass die Besuchenden nichts beschädigen oder anfassen.
- schreitet bei Schwierigkeiten ein.

### Garderobenfrau / Garderobenmann

- nimmt Jacken und Taschen entgegen und gibt den Besuchenden einen Zettel mit einer Nummer.
- verlangt beim Abholen der Jacke oder Tasche den Zettel mit der Nummer und gibt Jacke oder Tasche zurück.

### Hausdienst / Technik

- sorgt für Sauberkeit im Museum: putzen, abstauben, Ordnung halten.
- hilft beim Einrichten einer Veranstaltung mit: Beleuchtung, Bestuhlung, Einstellen der Mikrofone, Aufstellen der Tische und des Rednerpults.

### Fotograf / Fotografin oder Journalist / Journalistin

- schießt Fotos von der Ausstellung.
- schreibt einen Bericht über die Ausstellung.

### Besucher / Besucherinnen

- schauen sich aufmerksam die Ausstellung an.
- unterhalten sich über die Ausstellung: was gefällt und was gefällt nicht.
- lassen sich durch die Kuratorin, die Vermittlerin begeistern.

### Führungsteilnehmer / Führungsteilnehmerinnen

- nehmen an einer Führung durch die Ausstellung teil.
- hören gut zu.
- stellen zahlreiche Fragen.